

wiiw Forschungsarbeiten

in deutscher Sprache | Oktober
2010

Peter Havlik, Vasily Astrov, Josef Pöschl und Gábor Hunya

**Die wirtschaftliche Entwicklung in der Schwarzmeer-
region und Herausforderungen
für eine Internationalisierungsoffensive Österreichs**

Peter Havlik ist stellvertretender Direktor des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche. Vasily Astrov, Josef Pöschl und Gábor Hunya sind wissenschaftliche Mitarbeiter des wiiw.

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend.

*Peter Havlik,
Vasily Astrov,
Josef Pöschl und
Gábor Hunya*

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Schwarzmeerregion und Herausforderungen für eine Internationalisierungsoffensive Österreichs

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	i
Einführung	1
Die Wirtschaft der Schwarzmeerregion in Überblick	1
Institutionelle Entwicklungen und das aktuelle wirtschaftliche Umfeld	4
Wirtschafts- und Außenhandelsstruktur.....	5
EBRD-Strategien für Schwarzmeerländer	6
Region Krasnodar	7
Georgien	8
Armenien	9
Aserbaidshan	11
Ukraine	12
Moldau	14
Türkei.....	15
Anhang	19

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1	Außenhandel Österreichs mit den Schwarzmeerländern im Jahr 2008 (Mio. EUR) ..	5
Tabelle 2	Schwarzmeerregion: Überblick der wichtigsten Kennzahlen, Jahr 2008	20
Tabelle 3	Wirtschaftslage in der Schwarzmeerregion 2005-2008 und wiiw-Prognose 2009-2010	21
Tabelle 4	Struktur des BIP, Jahr 2008, in %	22
Tabelle 5	Außenhandel der EU mit den Schwarzmeerländern, Jahr 2008	23
Tabelle 6	Außenhandel Österreichs mit den Schwarzmeerländern, Jahr 2008	26
Tabelle 7	Doing Business 2010 (ausgewählte Länder)	29
Tabelle 8	Corruption Perceptions Index (CPI) 2009 (ausgewählte Länder)	30

Zusammenfassung

Die wichtigsten Merkmale der Schwarzmeerregion, die eine hohe Relevanz für die wirtschaftliche Entwicklungsstrategie haben, können wie folgt zusammengefasst werden:

- *Extreme Heterogenität und verbreitete Armut: drei kleine Länder (Armenien, Georgien, Moldau), drei große Länder (Russland, Türkei, Ukraine) sowie Aserbaidschan und die Krasnodar-Region im Mittelfeld. Die Türkei ist das höchstentwickelte Land der Region (BIP pro Kopf: 40% des EU-Durchschnitts), Moldau das ärmste Land Europas.*
- *Die institutionellen Beziehungen mit der EU variieren von Beitrittskandidaten-Status und einer Zollunion (Türkei) über Beitrittsaspirationen und Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen (Georgien, Ukraine, Moldau) bis zu eigenständigen Entwicklungsstrategien (v.a. Russland, Aserbaidschan, Armenien).*
- *Eingefrorene bzw. latente Konflikte, die eine integrierte wirtschaftliche Strategie erschweren (Transnistrien in Moldau, Berg-Karabach in Aserbaidschan/Armenien, Abchasien und Südossetien in Georgien/Russland, Halbinsel Krim in Ukraine/Russland, Genozid an Armeniern in Armenien/Türkei).*
- *Hohe Handels- bzw. Leistungsbilanzdefizite und extreme Abhängigkeit von Migranten-Transfers aus dem Ausland (Ausnahmen: Türkei und die Energie-Exporteure Russland und Aserbaidschan), niedrige Wettbewerbsfähigkeit.*
- *Mangelhafte Infrastruktur (Straße, Schiene, Pipelines – letztere jedoch wichtig für die Energieversorgung Europas) und verbreitete Korruption (außer Georgien und Türkei).*
- *Potential für wirtschaftliche Zusammenarbeit in den Bereichen Fremdenverkehr, Landwirtschaft (Lebensmittelindustrie), Energie(transit) und Entwicklungshilfe (KMUs, Mikrokredite, Gesundheitswesen und Umweltschutz).*

Schlagwörter: *internationaler Handel, internationale Beziehungen, Regionalökonomie*

JEL-Klassifikation: *F1, F5, R1*

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Schwarzmeerregion und Herausforderungen für eine Internationalisierungsoffensive Österreichs

Einführung

Die Schwarzmeerregion umfasst eine Reihe sehr unterschiedlicher Länder. Die vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend initiierte Internationalisierungsoffensive identifiziert im „Integrierten Regionalprogramm Schwarzmeerregion (IRS)“ die folgenden Länder bzw. Regionen als Zielgebiete für eine regionale österreichische Außenwirtschaftsoffensive in diesem Raum: Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldau, Türkei, Ukraine und die Region Krasnodar in Russland.¹ Dieser Bericht analysiert, nach einer kurzen regionalen Übersicht, die wichtigsten wirtschaftlichen Merkmale der einzelnen obengenannten Länder, um einige Herausforderungen für eine österreichische wirtschaftliche Strategie in der Region zu skizzieren. Ein Anhang mit den wichtigsten statistischen Kennzahlen ist angeschlossen.²

Die Wirtschaft der Schwarzmeerregion in Überblick

Die Wirtschaften der einzelnen Länder der Region sind extrem heterogen. Je nach Wirtschaftsgröße gemessen kann man zwischen sehr kleinen Ländern (Moldau, Armenien und Georgien, mit einem BIP zu KKP von rund 8,5 bis 17,2 Mrd. EUR zu Kaufkraftparitäten im Jahr 2008) und mittelgroßen unterscheiden (Ukraine: BIP von 278 Mrd. EUR, Türkei: 815 Mrd. EUR).³ Die Region Krasnodar hat ein geschätztes Regional-BIP von rund 43 Mrd. EUR – mehr als Armenien, Georgien und Moldau zusammen (vgl. Tabelle 2 in Anhang). Ohne Berücksichtigung Russlands wird die Region von der Türkei dominiert, die auch das

¹ Die Einbeziehung Russlands in diese Studie würde aus verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Gründen den Rahmen dieses Projektes sprengen. Die untenstehende Analyse beschränkt sich daher in Bezug auf Russland lediglich auf die russische Region Krasnodar. Gleichzeitig muss jedoch auch darauf hingewiesen werden, dass wegen des Gewichts Russlands in der Region (Wirtschaftskraft, politischer Einfluss, Geographie usw.) dieses Land in jedem Regionalprogramm berücksichtigt werden sollte. Auch bei einer gesonderten Betrachtung der Region Krasnodar ist eine spezielle Internationalisierungsoffensive wegen der beschränkten Kompetenzen der Regionen in Russland nur bedingt möglich. Andererseits sollte die abtrünnige georgische Republik Abchasien (ehemals Teil Georgiens, seit August 2008 von Russland als unabhängig anerkannt) als separate Teil der Schwarzmeerregion betrachtet werden (vgl. P. Havlik und V. Astrov (2008), 'Economic consequences of the Georgian-Russian conflict', wiiw Monthly Report, No. 8-9, 2008, S. 1-7). Weiters werden Moldau und Aserbaidschan in das IRS einbezogen (obwohl sie über keine Schwarzmeerküste verfügen), Bulgarien und Rumänien hingegen nicht (da sie seit 2007 EU-Mitglieder sind).

² Aktuelle Informationen über die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Kooperation in der Region sind u.a. von der „Organization of the Black Sea Economic Cooperation (BSEC) Business Council“ erhältlich (vgl. <http://www.bsec-business.org/>). Vgl. auch P. Gavras (2010), „The Current State of Economic Development in the Black Sea Region“. Policy Report I, Commission on the Black Sea (<http://www.blackseacom.eu>).

³ Im Vergleich betrug das BIP Österreichs im Jahr 2008 rund 282 Mrd. EUR.

reichste Land ist (BIP pro Kopf zu KKP: rund 43% des EU-Durchschnitts) und fast den gesamten Teil der südlichen Schwarzmeerküste umfasst (die nördliche Schwarzmeerküste teilen sich fast zur Gänze die Ukraine und Russland).

Die Länder der Region unterscheiden sich auch in Bezug auf die institutionelle Entwicklung und ihre Integrationsperspektiven bzw. -ambitionen. Die Türkei unterhält bereits seit den 1970er-Jahren eine Freihandelszone (seit 1995 eine Zollunion) mit der EU, ist seit 1999 offizieller Kandidat für die EU-Mitgliedschaft und führt bereits konkrete Beitrittsverhandlungen (freilich mit geringen Aussichten auf eine tatsächliche EU-Mitgliedschaft in absehbarer Zukunft). Georgien, Moldau und Ukraine haben EU-Beitritts-Aspirationen geäußert, die jedoch in absehbarer Zukunft ebenfalls als unrealistisch erscheinen. Weder Aserbaidschan noch Russland (bzw. die Krasnodar-Region) sind – jeweils aus unterschiedlichen Gründen – an einem EU-Beitritt interessiert. (sehr wohl aber an einer wirtschaftlichen Kooperation mit der EU, nicht zuletzt im Energiebereich), Armenien ist außenpolitisch weitgehend isoliert (unterhält jedoch gute Beziehungen zu Russland).

Die EU selbst strebt (seit Mai 2009) die Entwicklung engerer Beziehungen im Rahmen einer „Eastern Partnership“ mit einigen Ländern der Region an (u.a. mit Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldau und Ukraine), während Russland eigene Kooperations- und Integrationspläne in der Region verfolgt. Der Konkurrenzkampf zwischen Russland und der EU um Einfluss in der Region führt wiederholt zu Spannungen. Die EU unterhält mit Russland ein Abkommen über Partnerschaft und Zusammenarbeit (PCA, Ende 2007 ausgelaufen, jedoch automatisch verlängert) und führt Verhandlungen über ein „Grundabkommen“ (die frühere Bezeichnung einer „Strategischen Partnerschaft“ ist derzeit umstritten). Nicht nur die EU, sondern auch Russland (bzw. die Türkei und die USA) versuchen ihren Einfluss in der Region beizubehalten, zu verstärken bzw. aufzubauen (und treten vielfach als Konkurrenten auf – z.B. im Bereich Energietransit aus dem Kaspischen und zentralasiatischen Raum). Die Türkei, als aufstrebende Regionalmacht agierend, versucht die wirtschaftlichen Beziehungen in der Region zu festigen und ihren Einfluss auszubauen: sie ist in Aserbaidschan, Georgien, Ukraine und Russland wirtschaftlich (und kulturell) bereits relativ stark präsent. Der historische Konflikt mit Armenien – um den türkischen Genozid an Armeniern Anfang des 20. Jahrhunderts, die armenische Besetzung von Berg-Karabach sowie die Vertreibung von Aseris aus dieser Region (und die damit verbundene Wirtschaftsblockade Armeniens seitens der Türkei und Aserbaidschans) – scheint sich seit Mitte des Jahres 2009 nach der türkisch-armenischen „Fußball-Diplomatie“ etwas zu entspannen. Der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan um die von Armenien besetzte Aseri-Region Berg-Karabach und die Rückkehr der Flüchtlinge könnte hingegen demnächst sogar eskalieren.⁴

⁴ Ein Treffen der beiden Länder Mitte November 2009 in München unter OSZE-Vermittlung brachte keine Entspannung, und Aserbaidschan hat sich eine militärische Option vorbehalten. Auf die zahlreichen anderen „eingefrorenen“ Konflikte in der Region (um Südossetien, Abchasien, Berg-Karabach, Transnistrien und möglicherweise auch um die Halbinsel

Die zahlreichen Spannungen und andere Aspekte der regionalen Länderheterogenität (z.B. in Wirtschafts- und Außenhandelsstruktur – vgl. unten) erschweren natürlich auch den Entwurf eines integrierten Regionalprogramms: es gibt einfach zu wenig Gemeinsamkeiten, um die Region als solche zu betrachten. Die Länder sind zu klein und zu unterschiedlich, und eine grenzüberschreitende Kooperation ist wegen der obengenannten Spannungen derzeit kaum möglich. Von den schweren wirtschaftlichen Turbulenzen und Krisen, welche die Region Ende der 1980er-/Anfang der 1990er-Jahre als Folge des Zerfalls der UdSSR heimsuchten (dies betrifft die gesamte Region außer der Türkei), haben sich einige Länder (Georgien, Moldau und die Ukraine – vgl. Tabelle 2) sogar nach 20 Jahren noch nicht vollständig erholt. Und die gegenwärtige Wirtschaftskrise hat einige Länder der Region (vor allem die Ukraine und Armenien) auch überdurchschnittlich hart – nach einer Phase des schnellen Wachstums – getroffen (Tabelle 3 in Anhang).⁵

Eine der wenigen Gemeinsamkeiten der Länder in der Schwarzmeerregion ist ihre wirtschaftliche Unterentwicklung: das reale BIP pro Kopf zu KKP liegt unter 50% des EU-Durchschnitts (die Türkei ist, mit 43% des EU-Durchschnitts, das „reichste“ Land in der Region), und die Löhne sind noch niedriger – vgl. Tabelle 2. Wegen der verbreiteten Armut und der anhaltenden regionalen Spannungen gilt die Region als Auswanderungsquelle (Migration nicht nur in den Westen, sondern auch nach Russland). Nach offiziellen Angaben ist die Arbeitslosigkeit nicht übermäßig hoch – wenn es auch Hinweise gibt, dass sie tatsächlich um einiges höher ist, z.B. in Armenien. Mit Ausnahme der beiden Energieproduzenten Aserbaidschan und Russland leidet die Region unter großen externen Ungleichgewichten in der Leistungs- und insbesondere der Handelsbilanz: vor allem Länder wie Armenien, Georgien und Moldau verzeichnen Leistungsbilanzdefizite von mehr als 10% des BIP, hauptsächlich weil sie nur über eine geringe Exportwirtschaft verfügen. Die Handelsbilanzdefizite sind in der Regel noch größer (in % des BIP – vgl. Tabelle 2). Eine wichtige Quelle der externen Finanzierung – jedenfalls wichtiger als die ausländischen Investitionen oder offizielle Hilfszahlungen – sind daher die Überweisungen (Remittances) von Arbeitsmigranten (mehr als 1 Mrd. USD pro Jahr in Moldau und Georgien, mehr als 2 Mrd. USD in der Ukraine, laut offizieller Zahlungsbilanzstatistik für das Jahr 2008) bzw. auch von der ausländischen Diaspora (Armenien).⁶ Die Überweisungen von Arbeitsmigranten werden 2009 als Folge der globalen Wirtschaftskrise laut Weltbank überall deutlich sinken und die Finanzierung der externen Ungleichgewichte erschweren.⁷

Krim), die schwerwiegende Implikationen für eine regionale Wirtschaftsentwicklung und Kooperation (sowie Strategie) haben, kann hier nicht näher eingegangen werden.

⁵ Mehr über die Auswirkungen der Krise auf die Region vgl. Gavras, P. Iorga, G. A. (2009), „The Impact of the Current Economic and Financial Crisis on the Black Sea Region“. ICBSS Policy Brief, No. 18, October (<http://www.icbss.org>).

⁶ Diese Remittances beliefen sich in Armenien im Jahr 2008 auf rund 20% des BIP und wurden überwiegend für den Wohnungsbau verwendet (Information von H. Manasyan, Eriwan).

⁷ Laut Schätzungen des Weltbankexperten Dilip Ratha – vgl. <http://www.worldbank.org/financialcrisis/>.

Institutionelle Entwicklungen und das aktuelle wirtschaftliche Umfeld

Die meisten Länder der Schwarzmeerregion haben auch in Bezug auf ihre institutionelle Entwicklung einen großen Aufholbedarf. Sie sind in der Regel weniger fortgeschritten bei den marktwirtschaftlichen Reformen und mehr korrumpiert als die neuen EU-Mitglieder, in den meisten Fällen liegen sie in dieser Hinsicht noch hinter Bulgarien und Rumänien. Der Reformfortschritt wird u.a. auch von der EBRD (Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung) mit Sitz in London regelmäßig ermittelt. Armenien, Russland und Türkei haben dabei eine bessere Bewertung (vergleichbar etwa mit Bulgarien oder Serbien), Aserbaidshan, Moldau und Ukraine liegen schlechter (etwa auf dem Niveau von Albanien oder Bosnien und Herzegowina).⁸

Das Ausmaß der Korruption wird z.B. von Transparency International oder der Weltbank regelmäßig evaluiert.⁹ In Bezug auf die Korruption liegt laut Transparency International und ihrem Corruption Perceptions Index 2009 die Türkei an bester Stelle (= weniger korrumpiert) unter den Schwarzmeerländern (Platz 61 unter 180 bewerteten Ländern), gefolgt von Georgien (66), Moldau (89), Armenien (120), Aserbaidshan (143), Russland (146) und Ukraine (146).¹⁰ Die Weltbank-Reihung bezüglich des Geschäftsklimas, „Doing Business 2010“, bringt Aserbaidshan an erster Stelle (= einfachere Geschäftsbedingungen) unter den Schwarzmeerländern (Platz 38 unter 183 bewerteten Ländern), gefolgt von Armenien (43), Türkei (73), Moldau (94), Russland (120) und Ukraine (146).¹¹ Beide Bewertungen deuten auf eine sehr komplexe und schwierige wirtschaftliche und institutionelle Umwelt in der Schwarzmeerregion hin, die sich nur langsam (und nicht überall) verbessert.

Der private Sektor spielt in allen Ländern der Region eine überragende Rolle: zwischen 65% und 75% des BIP wird laut Einschätzung der EBRD gegenwärtig im privaten Sektor erzeugt. Die Preise, Wechselkurse und der Außenhandel sind überall weitgehend liberalisiert. Gewisse Mängel gibt es im Bereich der Wettbewerbspolitik (hier ist die Türkei am meisten fortgeschritten und Aserbaidshan am wenigsten), ähnlich wie in den Entwicklungen im Finanzsektor und bei der Infrastrukturreform. Vor allem das Straßen- und Schienennetz bleibt relativ unterentwickelt, was natürlich auch die wirtschaftlichen Beziehungen inner- und außerhalb der Region wesentlich erschwert.¹²

⁸ Vgl. *EBRD Transition Report 2009. Transition in Crisis?*, EBRD, London, November 2009, S. 4-5, 136-235. Für die Methodologie vgl. *ibid* S. 248-249.

⁹ Vgl. http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2009/cpi_2009_table; http://www.doingbusiness.org/Documents/DB10_Overview.pdf.

¹⁰ Im Vergleich nimmt Österreich in dieser Aufstellung Rang 16 ein, Slowenien 27, Ungarn 46, Polen 49, Tschechien 52 und die Slowakei 56. Bulgarien und Rumänien liegen auf Platz 71 – besser als die meisten Schwarzmeerländer.

¹¹ Österreich liegt nach dieser Bewertung an 28. Stelle, die Slowakei an 42., Bulgarien an 44., Ungarn an 47., Rumänien an 55., Polen an 72. und Tschechien an 74. Stelle.

¹² Vgl. *EBRD Transition Report 2009*, Table 1.1, Transition Indicator Scores, S. 4. Umfangreiche Informationen über die Schwarzmeerregion bieten auch die OECD bzw. The International Center for Black Sea Studies in Athen (vgl. http://www.oecd.org/document/59/0,3343,en_2825_498342_40659643_1_1_1_1,00.html, http://icbss.org/index.php?Itemid=1&option=com_frontpage).

Wirtschafts- und Außenhandelsstruktur

Die wirtschaftliche Struktur der einzelnen Schwarzmeerländer ist von Landwirtschaft, Bergbau, Bauwirtschaft und Handel geprägt. Der Anteil der Industrie und anderer hochwertiger Dienstleistungen ist dementsprechend relativ niedrig (Tabelle 4). Diese strukturellen Verzerrungen – die hohe Konzentration auf den primären Sektor – sind die Folge wirtschaftlicher Unterentwicklung. In Armenien spielt die Bauwirtschaft eine außerordentlich große Rolle (30% des BIP im Jahr 2008), in Aserbaidschan die Energieförderung (56% des BIP), in Georgien, Moldau, der Türkei, der Krasnodar-Region und der Ukraine der Transport (inklusive Transitverkehr). Die verarbeitende Industrie hat lediglich in der Wirtschaft der Ukraine, der Türkei und Moldaus größeres Gewicht. In Armenien, Georgien, Moldau und der Krasnodar-Region spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle.

Tabelle 1

Außenhandel Österreichs mit den Schwarzmeerländern im Jahr 2008 (Mio. EUR)

	Exporte	Importe
Armenien	116,0	4,2
Aserbaidschan	63,0	0,3
Georgien	51,0	2,0
Türkei	1033,8	1376,2
Moldau	51,2	13,0
Ukraine	941,1	478,2

Anmerkung: Ohne Russland. Die österreichischen Einfuhren aus Russland beliefen sich 2008 auf 2,6 Mrd. EUR (fast ausschließlich Energie), Ausfuhren betragen 3,4 Mrd. EUR. Die Energieimporte werden nicht vollständig erfasst.

Quelle: Eurostat Comext Datenbank, eigene Berechnungen.

Die wirtschaftliche Struktur der Schwarzmeerländer spiegelt sich auch im Außenhandel wider. Außer den energie- (Aserbaidschan und Russland) bzw. metallreichen Ländern (Ukraine) ist die Außenhandelsverflechtung dieser Länder (gemessen z.B. am Anteil der Exporte oder Importe am BIP oder am Export pro Kopf der Bevölkerung) sehr gering – insbesondere in Bezug auf Exporte. Armenien, Georgien, Moldau und die Ukraine führen etwa 30% (Armenien) bis 40% (Moldau) ihrer Exporte in andere GUS-Republiken ein, wobei Russland in der Regel der wichtigste regionale Abnehmer ist (Aserbaidschan exportiert hingegen sehr wenig in andere GUS-Republiken). Eine ähnlich große Handelsverflechtung mit den anderen GUS-Republiken existiert auch bei den Einfuhren, wobei hier auch Aserbaidschan rund ein Drittel seiner Importe aus dem GUS-Raum bezieht. Ein wichtiger regionaler Handelspartner ist natürlich die Türkei: dies gilt insbesondere für Aserbaidschan, Georgien, die Ukraine und Russland (mit Armenien gibt es aufgrund der genannten Blockade offiziell keinen Handel). Die Region Krasnodar exportiert hauptsächlich Lebensmittel und Energie, über die geographische Struktur des Handels gibt es keine Angaben.

Ein detaillierter Überblick über die Struktur des Handels der einzelnen Schwarzmeerländer mit der EU und Österreich befindet sich in Anhang; an dieser Stelle werden nur die wichtigsten Merkmale hervorgehoben.¹³ Die Exporte der EU in die Region (Russland, Türkei und Ukraine sind die wichtigsten Partner) sind relativ breit gestreut: Maschinen und Verkehrsmittel, andere bearbeitete Waren – Konsumgüter. Die EU-Importe konzentrieren sich in der Regel auf eine sehr beschränkte Zahl wenig bearbeiteter Produkten (z.B. Energie, Metalle oder andere bearbeitete Waren). Eine etwas stärker diversifizierte Importstruktur gibt es lediglich im Handel mit der Türkei, wobei auch EU-Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln eine bedeutende Rolle spielen (38% der EU-Importe aus diesem Land).

Für Österreich hat der Handel mit den Schwarzmeerländern eine relativ geringe Bedeutung. Sogar nach Russland gehen insgesamt nur 2,8% der österreichischen Ausfuhren (3.4 Mrd. EUR im Jahr 2008), hauptsächlich Maschinen, Verkehrsmittel und Chemikalien (importiert wird fast ausschließlich Energie).¹⁴ Wichtigere Handelspartner in der Region sind auch Türkei und Ukraine. Nach Aserbaidschan, Georgien und Moldau exportierte Österreich 2008 Waren im Wert von jeweils rund 50 Mio. EUR (vor allem Maschinen und Verkehrsmittel); die Importe aus diesen Ländern waren sehr gering. Im Handel mit Armenien überwiegen laut Eurostat Goldexporte (86% der österreichischen nicht klassifizierten Exporte – vgl. Tabelle 1 und Tabelle 6 in Anhang).

EBRD-Strategien für Schwarzmeerländer

Die EBRD veröffentlicht regelmäßig in ihren Transition Reports die Evaluierungen einzelner Reformländer, darunter auch der Schwarzmeerländer. In der letzten Ausgabe von 2009 wird erstmals auch die Türkei analysiert.¹⁵ Abgesehen von den kurzen Länderanalysen im Transition Report veröffentlicht die EBRD auch detailliertere Länderstrategien.

In Fall Armeniens konzentriert sich die EBRD-Strategie (vom April 2009) auf die Finanzierung lokaler Partnerbanken und Direktinvestitionen.¹⁶ Außerdem bietet die EBRD auch Consulting-Dienste. In Bereich der Infrastruktur werden insbesondere Energieprojekte unterstützt.

¹³ Generell gilt, dass sich die Struktur der Exporte einzelner GUS-Länder in die EU und in die GUS deutlich unterscheidet. Während beispielsweise Aserbaidschan in die EU fast ausschließlich Energie exportiert (und kaum in die GUS), führt es in die GUS z.B. auch Maschinen und Baumwolle ein. Moldau wiederum exportiert in die GUS (und kaum in die EU) auch Fleisch und Medikamente. Exporte von Maschinen aus der Ukraine gehen fast ausschließlich in die GUS. Aus diesen strukturellen Unterschieden könnten für Österreich potentiell neue Handelschancen entstehen.

¹⁴ Im Bereich Energie-Rohstoffhandel ist die Außenhandelsstatistik sehr unvollständig (das betrifft auch den österreichischen Handel mit der Ukraine). Statistik Austria und Eurostat liefern stark divergierende Daten.

¹⁵ *EBRD Transition Report 2009. Transition in Crisis?*, EBRD, London, November 2009.

¹⁶ <http://www.ebrd.com/about/strategy/country/armenia/index.htm>.

Die Strategie für Aserbaidschan (aus dem Jahr 2007) zielt auf die Entwicklung des Nicht-Ölsektors, insbesondere von KMUs.¹⁷ Weiters sollten Aseri-Banken unterstützt werden, insbesondere außerhalb der Hauptstadt Baku. Im Bereich der Infrastruktur wird die EBRD, gemeinsam mit der EU, der EIB und der Regierung, mittelfristig auch große Transit-, Energie-, Abfallwirtschafts- und Umweltprojekte mitfinanzieren.

Die EBRD-Strategie für Georgien stammt bereits aus dem Jahr 2006 und ist daher nicht sehr aussagekräftig.¹⁸

In der Moldau-Strategie (von September 2007)¹⁹ beabsichtigt die EBRD weitere Investitionen im Bereich Industrie, ICT, Einzelhandel und Immobilien. Sie wird die lokalen Partnerbanken finanzieren und auch die neuen finanziellen Instrumente anwenden. In Bereich der Infrastruktur werden hauptsächlich Projekte, die eine regionale Integration mit den Nachbarländern fördern, unterstützt.

Die Türkei trat erst im Oktober 2008 der EBRD bei. Die Strategie für die Türkei stammt vom Juli 2009.²⁰ Die Prioritäten für den Zeitraum 2009-2012 sind die Finanzierung von KMUs in den wenig entwickelten Regionen, die Landwirtschaft und die Lebensmittelindustrie sowie Energieeffizienz und Privatisierung.

Region Krasnodar

Die Region Krasnodar nimmt hinsichtlich der Bedingungen für Investitionen Platz 5 unter den zehn besten russischen Regionen ein (von insgesamt 83 Regionen).²¹ Mit einer Fläche von 75.500 km² und mehr als 5,1 Millionen Einwohnern gehört die Region zu den bevölkerungsreicheren Regionen Russlands (sie hat auch mehr Einwohner als Armenien, Georgien oder Moldau). Die Mehrheit der Bevölkerung (87%) sind Russen. Die drei größten Städte sind Krasnodar (710.000 Einwohner), Sotschi (335.000) und Noworossijsk (230.000). Sotschi, an der Grenze zu Abchasien (offiziell ein Teil Georgien, de facto aber unabhängig), ist Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2014, Noworossijsk ist ein wichtiger Schwarzmeerhafen für die russischen Ölexporte. Die Entfernung von Moskau beträgt 1540 km.

Die regionale Wirtschaft ist stark von der Land- und Forstwirtschaft geprägt, für die es günstige klimatische Bedingungen gibt (Zuckerrüben, Weintrauben, Sonnenblumen). Auch die Fischerei und der Fremdenverkehr spielen eine relativ bedeutende Rolle. Potential für

¹⁷ <http://www.ebrd.com/about/strategy/country/azer/index.htm>.

¹⁸ <http://www.ebrd.com/about/strategy/country/georgia/index.htm>.

¹⁹ <http://www.ebrd.com/about/strategy/country/moldova/index.htm>.

²⁰ <http://www.ebrd.com/about/strategy/country/turkey/index.htm>.

²¹ Zusammen mit Moskau, Sankt Petersburg, Samara, Nischni Nowgorod, Tatarstan, Rostow und Baschkorstan, nach einer Bewertung von Deutsche Bank Research, 18. September 2009.

Investitionen und wirtschaftliche Zusammenarbeit gibt es in der Lebensmittelindustrie (Zuckerraffinerien, Weinproduktion, Fleisch- und Fischverarbeitung), in der Bauwirtschaft und vor allem im Fremdenverkehr (nicht nur Olympische Winterspiele Sotschi 2014).²²

Laut letzten verfügbaren Daten flossen im Jahr 2008 knapp 1,2 Mrd. USD an ausländischen Direktinvestitionen nach Krasnodar, der Großteil davon waren allerdings Kredite (etwa 1,1% der gesamten FDI nach Russland). Die gegenwärtige Krise hat die Region Krasnodar im etwa gleichen Ausmaß wie Russland insgesamt getroffen: im ersten Halbjahr 2009 sank die Industrieproduktion in Krasnodar um 14%, der Wohnungsbau um 13%. Die Reallöhne und der Einzelhandelsumsatz verzeichneten in der gleichen Periode einen leichten Anstieg.

Georgien

Heutzutage hat Georgien (ohne die Teilrepubliken Abchasien und Südossetien, die de facto spätestens seit August 2008 unabhängig sind) etwa 4,4 Millionen Einwohner (bis 2015 wird die Bevölkerung laut World Development Indicators 2008 um etwa 200 Tsd. sinken). Bis 1991 war es eine der reichsten Teilrepubliken der Sowjetunion. Nicht zuletzt konnte es damals hohe Profite aus dem Verkauf ihrer Lebensmittel (wie Wein, Trauben, Obst und Zitronen) auf den Märkten der anderen Teile der Sowjetunion erwirtschaften. Der Zusammenbruch der UdSSR und der Ausbruch der regionalen Konflikte um Abchasien und Südossetien Anfang der 1990er-Jahre hatten gravierende Folgen für die georgische Wirtschaft, die erst 1995 zurück zum Wachstum gefunden hat. Das Ausgangsniveau von der Wirtschaftsleistung wurde allerdings bis heutzutage bei weitem noch nicht erreicht.

Das BIP-Wachstum der letzten Jahre wurde vor allem durch den Dienstleistungssektor (insbesondere Finanzdienstleistungen und Bauwirtschaft) getragen, während sowohl die Industrie als auch die Landwirtschaft zurückblieben. Neben den offiziellen Hilfszahlungen und privaten Transfers aus dem Ausland haben bei dem wirtschaftlichen Aufschwung auch die Zuflüsse der ausländischen Direktinvestitionen eine Rolle gespielt. Die Letzteren flossen insbesondere in die Energieinfrastruktur: die Baku-Tbilisi-Ceyhan (BTC)-Ölpipeline und die Baku-Tbilisi-Erzurum (BTE)-Gaspipeline, indem sich Georgien als führendes Transitland für Energieträger aus dem Kaspischen Raum etablierte.

Trotz des sehr niedrigen Pro-Kopf-Einkommens (16% des EU-Durchschnitts im Jahr 2008 – vgl. Tabelle 2) gilt Georgien in vielerlei Hinsicht als Musterreformland. Die Regierung unter Präsident Michail Saakaschwili (im Amt seit 2003) hat eine Reihe radikaler Reformen durchgeführt. So wurde z.B. die Privatisierung vorangetrieben, die Korruption bekämpft (nicht ohne Erfolg) und eine „Flat Tax“ eingeführt, während die Importzölle weitgehend

²² Detailliertere Daten vgl. www.gks.ru/bgd/regl/B08_14s (in russischer Sprache).

abgeschafft wurden; seit 2000 ist Georgien auch WTO-Mitglied. Zum Teil haben diese Reformen Früchte getragen: hinsichtlich der Korruption beispielsweise rangiert Georgien verglichen mit seinen Nachbarländern und sogar einigen EU-Mitgliedsländern relativ gut (z.B. Bulgarien, Griechenland und Rumänien – vgl. Ranking von Transparency International). Auf der anderen Seite hatte die dramatische Verschlechterung der Beziehungen zu Russland die russischen Sanktionen gegen georgische Exportgüter (wie Mineralwasser und Wein) zur Folge. Dies war mit ein Grund für die hohen Leistungsbilanzdefizite, die Georgien in den letzten Jahren verzeichnete (Tabelle 3).

Die jüngste Finanzkrise im Zusammenspiel mit dem Militärkonflikt mit Russland um Südossetien im August 2008 hat sich negativ auf die georgische Wirtschaft ausgewirkt. Abgesehen von den unmittelbaren Kosten der kriegsbedingten Zerstörungen (geschätzt auf rund 1 Milliarde US-Dollar), wurde das Land von den Investmentrating-Agenturen zurückgestuft, da die politische Instabilität anstieg. Als Ergebnis sind vor allem die Investitionen (aber auch die privaten Transfers von den in Russland arbeitenden Georgiern) stark zurückgegangen, und das Land war auf ein IWF-Unterstützungspaket in Höhe von rund 740 Millionen US-Dollar angewiesen. Trotz der 17%-igen Abwertung des Lari im November 2008 sorgte der Einbruch der heimischen Nachfrage für eine Deflation über weite Strecken dieses Jahres. Gleichzeitig stieg der Anteil der faulen Kredite laut EBRD bis August 2009 auf 18% der Gesamtkreditsumme an. Da sich jedoch der georgische Bankensektor fast vollständig (zu 90%) in ausländischem Besitz befindet, blieb die Finanzstabilität bislang weitgehend erhalten.

Um ausländische Investitionen anzulocken, hat die Regierung jüngst zwei Sonderwirtschaftszonen (SWZ) gegründet.²³ Außerdem plant sie, durch gezielte Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft zu steigern und somit das Exportpotential des Landes zu fördern. Grundsätzlich verfügt Georgien angesichts seiner Naturgegebenheiten über ein beträchtliches Tourismuspotalential, dessen Nutzung jedoch große Investitionen und vor allem die Lösung der regionalen Konflikte und eine Normalisierung der Beziehungen mit Russland voraussetzt. Für das Jahr 2010 wird nur ein schwaches BIP-Wachstum (von etwa 2%) erwartet (Tabelle 3).

Armenien

Die Wirtschaft des sehr kleinen und geographisch isolierten Landes Armenien (etwa 3 Millionen Einwohner, Tendenz leicht sinkend, nicht direkt am Schwarzen Meer gelegen) wurde durch den Zusammenbruch der UdSSR und vor allem durch der Konflikt mit Aserbaidschan um die umstrittene Provinz Berg-Karabach stark getroffen. Seit 1994 verzeich-

²³ Eine SWZ ist der Meereshafen von Poti und die umliegende Fläche, die von Ras Al Khaimah (Vereinigte Arabische Emirate) gekauft wurden. Die zweite SWZ entsteht in Kutaisi, wo ein Joint-Venture mit Beteiligung von Fresh Electric Co. (Ägypten) den Bau von zwölf Fabriken plant.

nete jedoch die Wirtschaft ein stetiges Wachstum, dessen Früchte auch der breiten Bevölkerung zu Gute kamen: der Anteil der Bevölkerung unter der Armutsgrenze sank von 56% 1999 auf nur 23,5% 2008. Vor allem die Bauwirtschaft expandierte kräftig (um bis zu 30% pro Jahr) und diente als Wachstumslokomotive für die gesamte Wirtschaft. Dazu waren nicht zuletzt auch die Steuerbegünstigungen des Bausektors mitverantwortlich.

Auch nach 15 Jahren beeindruckenden Wachstums liegt Armenien in seinem BIP pro Kopf zu KKP bei unter 20% des EU-Durchschnitts. Trotz des sehr niedrigen Pro-Kopf-Einkommens ist Armenien (ähnlich wie Georgien) jedoch kein „klassisches“ Entwicklungsland: der Anteil der Landwirtschaft am BIP (17%) ist nicht sonderlich hoch, wenn auch der höchste unter den Schwarzmeerländern. Außerdem leidet die armenische Landwirtschaft unter dem chronischen Wassermangel. Das Land ist stark von den Energieimporten abhängig; die Ausweitung seiner Handels- und Leistungsbilanzdefizite in den letzten Jahren (siehe Tabelle 3) spiegelt nicht zuletzt die Gaspreisanhebungen durch den russischen Gazprom wider.

Armenien wurde neben der Ukraine am härtesten unter den Schwarzmeerländern von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise getroffen, das BIP wird 2009 um mehr als 15% schrumpfen. Die privaten Transfers von den in Russland arbeitenden Armeniern, die in den Jahren zuvor ca. 80% der gesamten privaten Transfers nach Armenien ausmachten und die Hauptfinanzierungsquelle für die boomende armenische Bauwirtschaft darstellten, sind stark zurückgegangen. Auch die weltweite Konjunkturlaute für Metalle – eines der wichtigsten Exportgüter Armeniens (v.a. Kupfer und Molybdän) – hat eine Rolle gespielt. Andererseits wird das Darlehen von 500 Millionen US-Dollar, das Armenien Anfang 2009 von Russland erhalten hat, primär für die Wohnungsbauzwecke in den Erdbebengebieten (z.B. Spitak) verwendet.²⁴ Das Land hat auch ein Hilfspaket vom IWF im Wert von 830 Mio. US-Dollar bekommen; die negativen Auswirkungen der 22%-igen Währungsabwertung im März 2009 auf die Wirtschaft waren angesichts der geringen Größe des Bankensystems begrenzt. Der Anteil der notleidenden Kredite betrug im Juni 2009 laut Schätzungen von EBRD etwa 10%.

Wirtschaftlich bleibt Armenien sehr verschlossen: trotz der geringen Größe des Landes und der WTO-Mitgliedschaft macht das Außenhandelsvolumen lediglich 40% des BIP aus (davon Exporte weniger als 10%). Dies ist vor allem der andauernden Blockade seiner Grenzen von Seiten Aserbaidschans und der Türkei zuzuschreiben, die seinerseits politisch motiviert ist. Auch der jüngst entstandene „Energiekorridor“ zwischen dem Kaspischen Raum und der Schwarzmeerregion (die BTC Ölpipeline und die BTE Gaspipeline) verläuft abseits von Armenien. Außerdem erfordert der Warenaustausch Armeniens mit Russland einen Transit über das georgische Territorium und ist somit durch die ungelösten

²⁴ Vor mehr als 20 Jahren (1988) wurden mehrere Gebiete Armeniens von einem starken Erdbeben zerstört, bei dem 40 Tausend Menschen ums Leben kamen.

regionalen Konflikte in Georgien beeinträchtigt. Die Kosten davon sind erheblich und manifestieren sich einerseits in fehlenden Exportmöglichkeiten für armenische Betriebe und andererseits in höheren Ausgaben für die Beförderung über alternative Transportwege, die u.a. höhere Preise für importierte Güter zur Folge haben.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass Armenien versucht, seinen Handel regional zu diversifizieren und seine Infrastruktur in alternative Richtungen auszubauen, vor allem in Richtung Iran. So wurde im Mai 2009 die iranisch-armenische Gaspipeline in Betrieb genommen. Im Gegenzug für Gasimporte aus dem Iran wird geplant, den in Armenien generierten Strom in den Iran zu exportieren. Die jüngste Wiederaufnahme der politischen Beziehungen mit der Türkei könnte ebenfalls einen wesentlichen Schub für den regionalen Handel geben.

Aserbaidshan

Die Wirtschaft Aserbaidshans (8,7 Millionen Einwohner, laut World Development Indicators 2008 bis 2015 über 9,2 Mio. Einwohner) ist vom Energiesektor klar dominiert: die Erdöl- und Erdgasproduktion macht etwa 60% des BIP aus. 85% des aserbaidshanischen Erdöls wird exportiert, und seit 2007 ist das Land auch Nettoexporteur von Erdgas geworden. Die Inbetriebnahme neuer (vor allem Offshore-) Erdöl- und Erdgasfelder folgte der Unterzeichnung der Produktionsteilungsabkommen zwischen Aserbaidshan und ausländischen Energieunternehmen,²⁵ während die Exporte neuer Produktionsvolumen durch die neugebaute Infrastruktur ermöglicht wurden, insbesondere durch die 2006 in Betrieb genommene BTC Ölpipeline und die 2007 in Betrieb genommene BTE Gaspipeline.

Die rasante Ausweitung der Energieproduktion sorgte für ein außerordentlich hohes BIP-Wachstum in den letzten Jahren. Das Letztere überstieg 2005 und 2007 die 20%-Marke und 2006 sogar die 30%-Marke. Der resultierende Anstieg der Staatseinnahmen ermöglicht es, die soziale Lage der Bevölkerung durch höhere Transfers zu verbessern, wenn auch nicht ohne inflationäre Folgen. Als Ergebnis ist die Armut stark gesunken und mit 16% (2007, laut offiziellen Schätzungen) wesentlich niedriger als etwa in den Nachbarländern Armenien und Georgien; das wirtschaftliche Entwicklungsniveau (reales BIP pro Kopf) ist allerdings noch immer niedriger als in der Türkei.

Im Unterschied zu den anderen Schwarzmeerländern wird Aserbaidshan auch 2009 eine deutlich positive (wenn auch einstellige) Wachstumsrate verzeichnen. Dazu trägt nicht zuletzt die expansive Fiskalpolitik der Regierung bei, die durch höhere Sozialausgaben und Infrastrukturinvestitionen versucht, die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Grenzen

²⁵ Die Energieproduktion und -exporte sind von der Azerbaijan International Operating Company (AIOC) dominiert, die ein Konsortium von British Petroleum, Chevron, Devon Energy, StatoilHydro, Turkiye Petrolleri, Amerada Hess, ExxonMobil, Inpex, Itochu und SOCAR (das aserbaidshanische staatliche Energieunternehmen) darstellt.

zu halten. Diese Ausgabensteigerung wird im Wesentlichen dadurch ermöglicht, dass die Regierung auf die in den Jahren des Wirtschaftsbooms akkumulierten Reserven (gehalten u.a. im 1999 gegründeten Ölfonds) zurückgreifen kann.²⁶ Auch der Wechselkurs konnte bislang trotz dramatisch gesunkener Exporteinnahmen stabil gehalten werden. Eine positive Rolle haben auch die relative Unabhängigkeit Aserbaidschans von Kapitalzuflüssen aus dem Ausland und die generell beschränkte Integration des Landes ins internationale Finanzsystem gespielt.

Trotz dieser Erfolge birgt die einseitige Spezialisierung des Landes auf Energie langfristige Wachstumsrisiken (Stichwort „Dutch Disease“) und wirft die Frage nach einer Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur auf. Eine andere Herausforderung besteht darin, das sehr hohe Korruptionsniveau zu bekämpfen: laut Transparency International liegt Aserbaidschan in puncto Korruption auf Platz 143 (von 180 Ländern).²⁷ Der positive Effekt der jüngsten staatlichen Investitionen in die Infrastruktur wurde durch die ineffiziente Verwaltung und mangelnde Transparenz bei der Auftragsvergabe gemindert. Schließlich leidet die Entwicklung des Nicht-Energie-Sektors an bürokratischen Hürden und einer hohen Monopolisierung. Die Lage dürfte sich jedoch zumindest teilweise durch die Anpassung der heimischen Gesetzgebung im Zuge der Vorbereitungen auf einen WTO-Beitritt sowie durch die Teilnahme an EU Eastern Partnership-Programmen schrittweise verbessern.

Ukraine

Mit 46 Millionen Einwohnern (Tendenz sinkend: laut World Development Indicators 2008 bis 2015 auf 43,4 Mio.) ist die Ukraine das drittgrößte Land der Schwarzmeerregion hinter Russland und der Türkei. Der Abstand zu den beiden letzteren Ländern, was die Wirtschaftsleistung betrifft, ist jedoch wesentlich größer als der Unterschied in der Bevölkerungszahl (Tabelle 2). Beim BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten liegt die Ukraine beispielsweise bei weniger als 50% des Niveaus Russlands und knapp unter 25% des EU-Durchschnittes.

Der Abstand im BIP pro Kopf zur EU (aber auch zu den meisten anderen Ländern der Schwarzmeerregion) dürfte sich weiter vergrößern, weil die Ukraine sehr hart von der jüngsten Wirtschaftskrise getroffen wurde. Dies ist zum Teil auf die Exportspezialisierung des Landes auf Stahl zurückzuführen: die Weltmarktpreise für Stahl sind in der zweiten Hälfte von 2008 um bis zu 80% gesunken. Andererseits war die Ukraine in den Jahren vor der Krise zunehmend von den Kapitalzuflüssen aus dem Ausland abhängig, nicht zuletzt wegen der steigenden Präsenz ausländischer Banken, darunter an prominenter Stelle

²⁶ Vor dem Ausbruch der Krise im Herbst 2008 verfügte der aserbaidische Staat über etwa 16 Milliarden US-Dollar (rund 50% des BIP) in Form von Devisenreserven und Aktiva des staatlichen Ölfonds.

²⁷ Außerdem bleibt das Land auch 20 Jahre nach dem Zusammenbruch der UdSSR eine (post-)kommunistische Diktatur, die vom Aliew-Klan beherrscht wird.

auch Banken aus Österreich.²⁸ Diese Liquidität steht angesichts der globalen Kapitalverknappung im Zuge der Krise und der Risikoneubewertung seitens der internationalen Finanzinvestoren nicht mehr in dem Ausmaß zur Verfügung wie in den Jahren zuvor. Auch der Anteil fauler Kredite in der Ukraine (etwa 30% Mitte 2009 laut IMF-Schätzung) ist extrem hoch, nicht zuletzt weil mehr als 50% aller aushaftenden Kredite in US-Dollar denominated sind, dessen Wechselkurs zur ukrainischen Hryvnia um rund 60% aufgewertet hat. Die IWF-Unterstützung im Wert von 16,4 Milliarden US-Dollar hat zwar einen großen Beitrag zu der Stabilisierung der Lage geleistet, die Auszahlung der vierten Tranche des Kredits wurde allerdings wegen der Nichteinhaltung der Bedingungen seitens der Ukraine im Herbst 2009 verschoben.

Trotz aller Schwierigkeiten sind die mittel- und langfristigen Perspektiven für ausländische Investoren vielversprechend. Das Land bietet eine Kombination der räumlichen Nähe zu den EU-Märkten und der billigen und hochqualifizierten Arbeitskraft, und verfügt über ein beträchtliches Industriepotential und einen extrem fruchtbaren Boden.²⁹ Korruption und rechtliche Unsicherheit sind jedoch gravierende Nachteile: laut dem Index von Transparency International schneidet die Ukraine hinsichtlich des Korruptionsniveaus besonders schlecht ab. Außerdem müsste die sehr hohe Energieintensität, die vor allem durch die Verwendung der alten sowjetischen Technologien bedingt ist, gesenkt werden, um die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der ukrainischen Industrie zu gewährleisten.

Schließlich ist das Land politisch instabil, was nicht zuletzt auf die bestehende sprachliche und kulturelle Spaltung in zwei vergleichbar große Landesteile zurückzuführen ist. Dem ukrainischsprachigen und vor allem durch die Landwirtschaft geprägten Westen steht der vorwiegend russischsprachige und stark industrialisierte Osten gegenüber.³⁰ Außerdem bleibt die Ukraine in vielerlei Hinsicht Opfer der problemgeladenen Beziehungen zwischen der EU und Russland. So müsste z.B. eine mögliche – und derzeit verhandelte – Freihandelszone zwischen der Ukraine und der EU fast zwangsläufig eine Lösung für das Handelsregime zwischen der EU und Russland vorsehen, weil die Ukraine für viele Warengruppen einen freien Handel mit Russland unterhält (Russland bleibt auch bei weitem der wichtigste Handelspartner sowohl für die ukrainischen Exporte als auch Importe).³¹ Angesichts der derzeitigen EU-Haltung erscheint jedoch die Bildung einer Freihandelszone mit der Ukraine derzeit realistischer als mit Russland, weil die Ukraine – im Gegensatz zu Russland – seit 2008 WTO-Mitglied ist.

²⁸ Die größten österreichischen Banken in der Ukraine sind Raiffeisen Aval und Erste. Auch der Markteintritt der italienischen Unicredit Bank wurde durch die österreichische Tochter Bank Austria abgewickelt.

²⁹ Es gibt allerdings nach wie vor keinen funktionierenden Markt für landwirtschaftlichen Boden in der Ukraine; das entsprechende Moratorium wurde bislang vom Parlament jedes Jahr jeweils um ein Jahr verlängert.

³⁰ Obwohl ethnische Russen nur etwa 20% der Bevölkerung ausmachen, betrachtet mehr als die Hälfte der ukrainischen Bevölkerung Russisch als ihre Muttersprache.

³¹ Etwa 23% der Exporte und Importe werden mit Russland gehandelt (Jahr 2008).

Moldau

Moldau ist ein kleines und wirtschaftlich am wenigsten entwickeltes Land in der Schwarzmeerregion. Es hat eine Fläche von 34.000 km² und etwa 3,6 Millionen Einwohner mit einem Durchschnittseinkommen von 1200 Euro (2008, berechnet mittels Wechselkurs, 2400 Euro zu KKP – vgl. Tabelle 2). Angesichts des niedrigen Lebensstandards und unzureichender Beschäftigungsmöglichkeiten ist die Migrationsrate sehr hoch. Etwa eine Drittel der Bürger lebt und arbeitet im Ausland und das macht das Land abhängig von ihren Geldüberweisungen. Die Abwanderung zahlreicher arbeitsfähiger Bürger hat auch zu Verzerrungen des lokalen Arbeitsmarktes geführt und in einigen Beschäftigungsbereichen eine Verknappung des Angebots bewirkt. Fast alle Bürger des Landes sprechen zumindest zwei Sprachen, eine lateinische (rumänisch) und eine slawische (russisch).

Wirtschaftswachstum, Inflationsrate und Wechselkurs waren in den letzten Jahren erheblichen Schwankungen unterworfen, aber die Wirtschaftslage hat sich nach 2001 bis zum Ausbruch der internationalen Finanzkrise deutlich verbessert. Wer unternehmerisch tätig sein will, ist mit weniger Hindernissen konfrontiert als in den 1990er-Jahren, aber Investitionen in Moldau werden weiterhin als riskanter eingeschätzt als etwa in Mittel- oder Südosteuropa. In vieler Hinsicht hat das Land mehr Ähnlichkeiten mit GUS-Ländern als mit den neuen EU-Mitgliedsländern oder selbst den Ländern Südosteuropas.

In der zweiten Hälfte der letzten Dekade hat der Zufluss an ausländischen Direktinvestitionen stark zugenommen und zusammen mit den Geldüberweisungen der Migranten einen Bau- und Konsumboom provoziert. Die globale Rezession ließ nicht nur die Exporte des Landes stark sinken, sondern auch die Überweisungen aus dem Ausland sind deutlich zurückgegangen. Dies führte in 2009 zu einem Rückgang des BIP um etwa 6%.

Eine Dauerbelastung für die Wirtschaftsentwicklung geht vom Transnistrienkonflikt aus. Der Ostteil des Landes, der sich den Namen Transnistrien verliehen hat und wo sich der Großteil der Industrie befindet, unterhält seine eigene Rechtsprechung sowie sein eigenes Steuer- und Zollregime. Seine wirtschaftlichen Aktivitäten sind in den offiziellen Statistiken Moldaus nicht berücksichtigt. Die Beziehungen zwischen den beiden Landesteilen sind derzeit eher entspannt, die Grenze ist weitgehend offen und weder für Menschen noch für den Warenverkehr (Schmuggel) eine besondere Barriere.

Die strukturellen und institutionellen Schwächen des Landes sind weitere Problempunkte. Die Parlamentswahlen im April 2009 gaben der nichtkommunistischen Opposition eine Mehrheit, die aber nicht ausreichte, im Parlament die erforderliche Quote von 60% der Stimmen für die Wahl eines neuen Präsidenten zu erreichen. Es mussten neue Parlamentswahlen im Juli 2009 ausgeschrieben werden. Auch sie führten zu keiner Lösung der verfahrenen Situation. Der frühere kommunistische Präsident resignierte im September 2009, und ein Interimspräsident übernahm seine Agenda. Im Herbst 2010 muss erneut

gewählt werden. Die seit Herbst 2009 regierende Koalition der nichtkommunistischen Kräfte ist bemüht die Beziehungen zur EU und zu Rumänien zu verbessern.

Moldau ist seit 2001 WTO-Mitglied und strebt einen EU-Beitritt an. Aus Sicht der EU ist Moldau seit 2005 Partner im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik, die keine Beitrittsperspektive eröffnet. Die strategische Bedeutung des Landes hat sich durch die EU-Mitgliedschaft Rumäniens in 2007 dadurch erhöht, dass es unmittelbarer EU-Nachbar geworden ist. Gleichzeitig trat ein neues Visaregime in Kraft, das es den Moldauern schwerer macht, wirtschaftliche und persönliche Kontakte mit Rumänien zu unterhalten (einige Hunderttausende Moldauer sind im Besitz der rumänischen Staatsbürgerschaft).

Der gemeinsame Aktionsplan von EU und Moldau definiert gemeinsame langfristige Ziele auf der Basis der Grundwerte, denen sich beide Seiten verpflichtet fühlen, sowie auch von Reformen politischer, wirtschaftlicher und institutioneller Natur, deren Verwirklichung angestrebt wird. Seit 2008 regelt den Handel zwischen der EU und Moldau ein Präferenzabkommen. Im beiderseitigen Handel wurde ein asymmetrisches Regime etabliert, das Produkten aus Moldau zollfreien Zugang zu EU-Märkten gewährt. Ein Freihandelsabkommen ist in Aussicht gestellt, aber vorerst hat die EU eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. In seinem Treffen vom 19. Dezember 2009 in Brüssel bestätigte das EU-Moldova Cooperation Council, dass sich beide Seiten weiterhin bemühen werden, Moldau näher an die EU heranzuführen. Beide werden auch weiterhin das Ziel eines umfassenden Freihandelsabkommens verfolgen. Gemeinsam mit den Ländern des westlichen Balkans ist Moldau seit 2007 Signatarstaat der CEFTA (Central European Free Trade Agreement). Auch mit der GUS unterhält Moldau ein Freihandelsabkommen, und sieht eine Chance, sich dank dieser Abkommen zu einer Drehscheibe des Ost-Westhandels zu entwickeln.

Türkei

Die Türkei hat derzeit knapp 75 Millionen Einwohner (WDI 2008-Schätzung für 2015: 81 Mio. Einwohner), ein Territorium von 774,8 Tausend qkm und eine Schwarzmeerküste in der Länge von etwa 1300 km. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf beträgt EUR 6700 in Wechselkursen und EUR 10900 in Kaufkraftparitäten gerechnet (2008). Die Wirtschaftsleistung wird zum weitaus überwiegenden Teil im Westen des Landes produziert, d.h. westlich der Hauptstadt Ankara. Die Bevölkerung wuchs in den letzten Jahren jährlich um fast eine Million. Dieses Wachstum wird in den kommenden Jahren abnehmen und – mit dem steigenden Wohlstand - in wenigen Jahrzehnten zum Stillstand kommen wird.

Die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte war durch den Wechsel zwischen Phasen hoher Dynamik und schweren Krisen gekennzeichnet. Die Industrie des Landes war vom Staat aufgebaut worden und wurde in der Folge vom Staat verwaltet, und sie war nicht fähig, auf internationalen Märkten Exporterlöse zu erzielen, die ausgereicht hätten,

die Importe zu finanzieren. Gleichzeitig tendierten die Regierungen dazu, mehr auszugeben, als sie über die Steuern einnahmen. Immer wieder kam es zu Phasen hoher Inflation sowie auch des Verlustes der Währungsstabilität. Interventionen wie etwa Preiskontrollen, Handelsbarrieren und Kapitalverkehrskontrollen schufen keine dauerhafte Abhilfe. Angesichts der wiederkehrenden Krisen sahen sich die Regierungen gezwungen, die Wirtschaftspolitik neu auszurichten. Die Türkei ging 1995 eine Zollunion mit der Europäischen Union ein. Auf Drängen des IWF ist der Kapitalverkehr weitgehend liberalisiert. Nach der Krise des Jahres 2001, die vom Bankensektor ausging, wurde letzterer saniert und reformiert. Gleichzeitig wurde der Widerstand gegen die Privatisierung aufgegeben, und ein großer Teil der Unternehmen auch im Finanzsektor ist inzwischen privatisiert. Vielfach sind die neuen Eigentümer aus einer Kooperation ausländischer Investoren und großer einheimischer Agglomerate entstanden. Letztere, etwas mehr als ein Dutzend an der Zahl, hatten sich in den letzten Jahrzehnten aus kleineren Unternehmen entwickelt, die in ihrem Kernbereich sehr erfolgreich waren und ihre Aktivitäten in der Folge auf eine Vielzahl von Bereichen ausdehnten. In Teilbereichen waren sie bereits in vergangenen Jahrzehnten Joint Ventures mit ausländischen Partnern eingegangen. Das hat es ihnen auch erleichtert, international aktiv zu werden – anfangs als Exporteure, später auch als Direktinvestoren.

Etwa die Hälfte der türkischen Exporte geht in die EU. Sie sind seit 1995 stark gewachsen. Noch schneller allerdings wuchsen in den letzten zehn Jahren die Exporte in Länder außerhalb der EU: Länder der ehemaligen Sowjetunion, des Nahen Ostens sowie Afrika. Dazu trug eine Politik der Öffnung gegenüber diesen Ländern bei, die von den Regierungen unter Premier Erdogan forciert wird. Premier Erdogan hatte ursprünglich als Ziel proklamiert, die EU-Mitgliedschaft der Türkei innerhalb weniger Jahre durchzusetzen. Der Vertrag von Ankara, ein Assoziationsabkommen mit dem Ziel einer Zollunion und einer eventuellen Mitgliedschaft war schon 1963 unterzeichnet worden. 1987 hatte die Türkei den Beitragsantrag gestellt. Seit Dezember 1999 hat die Türkei Kandidatenstatus, und seit Oktober 2005 laufen Beitrittsverhandlungen, die allerdings im Dezember 2006 in acht der 35 Verhandlungskapitel ausgesetzt wurden. Die Perspektive eines raschen EU-Beitrittes ist verflogen und eröffnet der Regierung kaum mehr Chancen, daraus politisches Kapital zu schlagen. Sie tritt in dieser Hinsicht nunmehr leiser. Ohne die Perspektive eines EU-Beitrittes aufzugeben, ist sie nunmehr emsig bemüht, alte Barrieren zu Ländern, die nicht EU-Mitglied sind, abzubauen und die Wirtschaftsbeziehungen zu ihnen zu intensivieren.

Die Türkei hat eine lange Tradition als Produzent im Textil- und Bekleidungsbereich, und diese Warengruppe hat traditionell den größten Anteil an den Exporterlösen. Seit der Liberalisierung des internationalen Textilhandels im Rahmen der WTO ist ihr Anteil deutlich gesunken. Die Türkei spezialisiert ihren Außenhandel immer stärker auf technische Geräte (Fahrzeuge, Maschinen). Produkte der Landwirtschaft – die von der Zollunion mit der EU

ausgenommen sind – und der Nahrungsmittelindustrie sind ebenfalls wichtige Exportgüter (siehe Anhang Tabelle 5 für die Struktur des Außenhandels mit der EU).

Nachdem sich Bulgarien, Rumänien, Österreich, die Türkei und Ungarn Mitte Juli 2009 auf den Bau der Nabucco-Gasleitung geeinigt haben, erörtert die Türkei auch mit Russland eine engere Zusammenarbeit im Energiebereich. Die Türkei hat der South Stream- Gasleitung, die Gas durch türkische Hoheitsgewässer von Russland über Bulgarien nach Italien befördern soll, bereits ihre Zustimmung erteilt. Bluestream 2 könnte Erdgas von Russland über die Türkei nach Israel, Libanon, Syrien und eventuell auch Zypern leiten, und eine Ölleitung könnte Russland mit dem türkischen Hafen Ceyhan verbinden. Ein russisch-türkisches Konsortium könnte den Zuschlag für den Bau eines türkischen Atomkraftwerkes erhalten. Im Energiebereich spielt die Türkei speziell für die EU eine immer wichtigere Rolle.

Die internationale Wirtschaftskrise hatte 2009 auch auf Teile der türkischen Wirtschaft starke negative Auswirkungen. Insbesondere gilt das für die Fahrzeug- und Maschinenbauindustrie sowie auch für die Bauwirtschaft, die ebenfalls international tätig ist. Der Rückgang der Exporte wurde im ersten Halbjahr 2009 vom Importrückgang noch übertroffen, und das Defizit in der Handelsbilanz ging massiv zurück. Andere Wirtschaftsbereiche hielten sich verhältnismäßig gut. Dazu zählt der Finanzsektor ebenso wie der Tourismus. Die Regierung glaubte selbst nach dem Oktober 2008 noch längere Zeit an die Krisenresistenz der eigenen Wirtschaft und zeigte demonstrativ wenig Interesse an einem Abkommen mit dem IWF. Erst später schnürte sie Pakete, um das Ausmaß der Krise in Grenzen zu halten. Der Abbau der Staatsschulden, der in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hatte, wird einen Rückschlag erleiden, da das Budgetdefizit 2009 und 2010 über 5% liegen wird. Ein positiver Effekt der Krise war die drastische Verringerung der Inflation. Sie erlaubte es der Nationalbank, ihre Zinssätze sukzessive zu verringern und die Attraktivität des Landes für spekulatives Geld zu verringern. Die türkische Lira wertete in den ersten Krisenmonaten gegenüber dem Euro und Dollar ab. Anschließend stabilisierte sich der Wechselkurs auf neuem Niveau, das für die Exportwirtschaft günstig war, und die Nationalbank dürfte gewillt sein, Aufwertungstendenzen so gering wie möglich zu halten.

Anhang

Tabelle 2

Schwarzmeerregion: Überblick der wichtigsten Kennzahlen, Jahr 2008

	Region								NMS-10	EU-15	EU-27
	Armenien	Aserbaidtschan	Georgien	Moldau	Türkei	Russland	Krasnodar*	Ukraine			
BIP in EUR zu laufenden Wechselkursen (WK), Mrd. EUR	8.10	31.41	8.71	4.11	498.32	1143.93	26.40	123.23	960.4	11523.4	12506.1
BIP in EUR zu KKP, Mrd. EUR	14.9	62	17.2	8.5	814.8	1863.8	43.3	277.6	1491.8	10987.7	12506.1
BIP in EUR zu KKP, EU-27=100	0.1	0.5	0.1	0.1	6.5	14.9	0.3	2.2	11.9	87.9	100.0
BIP in EUR zu KKP, pro Kopf	4600	7140	3920	2380	10900	13100	8450	6000	16100	27800	25100
BIP in EUR zu KKP, pro Kopf, EU-27=100	18	28	16	9	43	52	34	24	64	111	100
BIP zu konstanten Preisen, 1990=100	150	180	60	60	202.6	111.3	110	74.0	163.6	143.8	146.3
BIP zu konstanten Preisen, 2000=100	245.0	351.0	179.0	163.0	141.5	165.6	153.7	171.3	145.5	115.5	118.5
Industrieproduktion real, 1990=100					220.2	86.5	.	107.7	170.7	124.3	130.3
Industrieproduktion real, 2000=100	158.0	293.0	.	161.0	141.5	151.3	188.0	186.3	159.6	106.3	112.4
Bevölkerung - Tausend Pers., Durchschnitt	3234	8680	4383.5	3570.5	74414	141956	5122	46258	102118	395294	498635
Erwerbstätige - LFS, Tausend Pers., Durchschnitt	1120	4056	1704	1251.0	21194	70965	2237	20972	44142	177077	221763
Arbeitslosenquote - LFS, in %	6.3	1.0	13.3	4.0	11.0	6.3	6.5	6.4	7.7	7.1	7.0
Staatshaushaltseinnahmen, in % des BIP	21.5	28.4	28.9	40.6	18.2	38.4	11.5	31.3	38.9	45.0	44.5
Staatshaushaltsausgaben, in % des BIP	22.2	28.4	29.1	41.5	20.4	33.6	11.3	32.8	42.2	47.2	46.8
Preisniveau, EU-27=100 (KKP/WK)	54	51	51	48	61	61	61	44	64	105	100
Brutto-Monatsgehälter, Durchschnitt, in EUR	202.8	226.5	246.5	165.4	834	473	380	234	1083	3311	2842
Brutto-Monatsgehälter, Durchschnitt, EU-27=100	7.1	8.0	8.7	5.8	29.3	16.6	13.4	8.2	38.1	116.5	100.0
Güterexporte in % des BIP	9.3	66.1	19.0	27.2	19.2	28.1	10.0	37.6	45.7	30.1	31.3
Güterimporte in % des BIP	31.7	16.4	48.9	80.5	26.3	17.4	7.8	46.5	51.2	30.9	32.5
Dienstleistungsexporte in % des BIP	5.4	3.3	9.8	14.1	4.8	3.1	.	9.9	9.2	9.7	9.7
Dienstleistungsimporte in % des BIP	8.2	8.4	9.7	13.6	2.4	4.6	.	9.0	7.8	8.4	8.4
Leistungsbilanz in % des BIP	-11.6	35.6	-22.8	-16.7	-5.6	6.1	.	-7.1	-7.6	-0.4	-1.0
ADI Bestand pro Kopf in EUR	700	300	1100	500	730	1067	.	721	4100	.	.

* z.T. Schätzungen auf Basis von Daten aus dem Jahr 2007.

Bemerkung: NMS-10: Bulgarien, Tschechien, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien. KKP: Kaufkraftparität – wiiw-Schätzung.

Quelle: wiiw, AMECO, Eurostat, EBRD, Rosstat und CISSTAT; wiiw-Schätzung.

Tabelle 3

Wirtschaftslage in der Schwarzmeerregion 2005-2008 und wiiv-Prognose 2009-2010

	Brutto-Inlandsprodukt						Verbraucherpreise						Arbeitslosenquote, LFS ¹⁾						Leistungsbilanz					
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						in %, Jahresdurchschnitt						in % des BIP					
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010
				Prognose	Prognose					Prognose	Prognose					Prognose	Prognose					Prognose	Prognose	
Armenien	13.9	13.2	13.7	6.8	-15	1	0.6	2.9	4.4	9	4	4	7.6	7.4	7.1	6.3	.	.	-3.9	-1.8	-6.4	-11.6	-7.4	-8.0
Aserbaidtschan	26.4	34.5	25	10.8	3.5	3	9.6	8.3	16.7	20.8	5	7	1.4	1.3	1.2	1.0	.	.	1.3	18.7	28.8	35.6	11.0	15.0
Georgien	9.6	9.4	12.3	2.1	-5	2	8.2	9.2	9.2	10.0	3	4	13.8	13.6	13.3	.	.	.	-11.1	-15.1	-19.8	-22.8	-13.0	-13.0
Moldau	7.5	4.8	3.0	7.2	-6	2	11.9	12.7	12.3	12.7	3	5	7.3	7.4	5.1	4.0	.	.	-7.6	-11.1	-15.8	-16.7	-8.0	-10.0
Türkei	8.4	6.9	4.7	0.9	-7	1	8.2	9.6	8.8	10.4	6	5	10.3	9.9	10.3	11	16	17	-4.6	-6.1	-5.9	-5.6	-2.1	-2.5
Russland	6.4	7.7	8.1	5.6	-8	3.8	12.5	9.8	9.1	14.1	11.8	7	7.2	7.2	6.1	6.3	8.5	9.3	11.1	9.6	5.9	6.1	3.1	2.4
Ukraine	2.7	7.3	7.9	2.1	-13.5	1.5	13.5	9.1	12.8	25.2	16	12	7.2	6.8	6.5	6.4	9.5	9	2.9	-1.5	-3.7	-7.1	-0.8	0.4
NMS-10 ²⁾	4.8	6.7	6.4	4.1	-4.0	0.1	3.6	3.2	4.2	6.3	3.3	2.5	9.7	10	7.7	6.5	9.2	10	-4.6	-5.7	-7.7	-7.6	-2.2	-2.8
EU-15 ²⁾	1.8	3	2.6	0.6	-4.0	-0.1	2.1	2.2	.	.	.	.	8.1	7.7	7.0	7.1	9.5	11.1	0.2	0.1	0.1	-0.4	.	.
EU-27 ²⁾	2	3.2	3.0	1.0	-4.0	-0.1	2.3	2.3	2.3	3.7	0.7	1.3	8.9	8.2	7.1	7.0	9.4	10.9	-0.1	-0.3	-0.4	-1.0	-1.9	-2.0

Bemerkung: NMS-10: Neue EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien, Tschechien, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien).

1) LFS - Labour-Force-Konzept. Armenien und Aserbaidtschan: Registrierte Arbeitslosenquote der Stadtbevölkerung, Jahresende. - 2) wiiv-Schätzung.

Quellen: IMF, EBRD, Eurostat und nationale Statistiken. Prognosen: wiiv, Europäische Kommission (Autumn Report, November 2009) für EU-15 und EU-27.

Tabelle 4

Struktur des BIP, Jahr 2008, in %

	Armenien	Aserbaidschan	Georgien	Moldau	Türkei	Russland	Region Krasnodar*)	Ukraine
Land- und Forstwirtschaft	17.4	6.1	12.9	10.5	8.3	4.7	14.3	7.4
Fischerei und Fischzucht	0.1	0.1	.	0.04	0.2	0.2	0.1	
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2.0	56.1	0.8	0.6	1.6	9.2	0.6	5.8
Sachgütererzeugung	9.1	4.5	9.4	13.7	18.0	17.5	12.2	20.8
Energie- und Wasserversorgung	3.3	0.8	2.5	2.8	2.4	3.0	2.5	3.4
Bauwesen	29.7	8.1	6.0	5.9	5.2	6.5	10.3	4.0
Handel; Instandhaltung und Rep. v. KFZ u. Gebrauchsgütern	12.2	5.7	15.8	15.5	13.6	20.7	17.9	15.1
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	0.5	0.8	2.4	1.7	2.5	1.0	2.7	0.0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7.4	7.4	11.4	14.4	15.8	9.4	18.0	10.6
Kredit- und Versicherungswesen	3.4	1.8	2.4	7.4	3.9	4.7	0.1	6.8
Realitätswesen, Vermietung bewegl. Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	4.5	2.0	6.5	8.5	4.8	11.0	7.1	9.0
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	2.9	1.4	17.0	4.5	4.3	4.9	5.2	5.2
Unterrichtswesen	3.1	2.8	3.9	6.5	3.3	2.6	2.9	5.5
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	2.8	1.0	4.6	4.5	1.8	3.1	4.8	3.3
Erbringung v. sonstigen öffentlichen u. persönlichen Dienstleistungen	1.5	1.5	4.2	3.2	1.9	1.7	1.3	3.1
Private Haushalte			0.1	0.3	0.2			
Bruttoinlandsprodukt	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Jahr 2007 (Brutto-Regionalprodukt)

Tabelle 5

Außenhandel der EU mit den Schwarzmeerländern, Jahr 2008

				(Mio. Euro und Anteile in %)			
EU27 EUR Mio.	Partner	Produkt	Beschreibung	2008	2008	2008	2008
				IMP	EXP	IMP	EXP
	Armenien	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	2.787	41.306	0.88	6.16
		1	Getränke und Tabak	3.647	19.284	1.15	2.88
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	13.792	4.606	4.33	0.69
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	2.323	2.515	0.73	0.38
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	0	3.452	0.00	0.52
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	0.525	70.011	0.16	10.45
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	274.987	119.741	86.42	17.87
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	1.709	199.706	0.54	29.80
		8	Verschiedene Fertigwaren	13.347	100.501	4.19	15.00
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	5.092	103.699	1.60	15.47
		TOTAL		318.211	670.168	100.00	100.00
	Aserbaidshjan	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	12.547	74.191	0.12	3.60
		1	Getränke und Tabak	1.456	77.215	0.01	3.75
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	2.936	12.282	0.03	0.60
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	10440.302	24.421	98.97	1.19
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	0.008	4.347	0.00	0.21
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	8.222	172.551	0.08	8.37
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	23.329	243.736	0.22	11.83
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	32.066	1088.19	0.30	52.81
		8	Verschiedene Fertigwaren	4.486	344.626	0.04	16.72
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	23.818	12.219	0.23	0.59
		TOTAL		10549.176	2060.667	100.00	100.00
	Georgien	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	33.048	56.515	4.20	4.42
		1	Getränke und Tabak	11.278	24.069	1.43	1.88
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	166.721	31.898	21.20	2.50
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	290.768	275.537	36.98	21.56
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	0.141	14.12	0.02	1.10
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	72.109	144.981	9.17	11.34
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	47.563	102.042	6.05	7.98
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	6.463	421.676	0.82	33.00
		8	Verschiedene Fertigwaren	5.409	113.534	0.69	8.88
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	6.599	83.036	0.84	6.50
		TOTAL		786.324	1277.97	100.00	100.00

Tabelle 5 (Fortsetzung)

				(Mio. Euro und Anteile in %)			
EU27				2008	2008	2008	2008
EUR Mio.	Partner	Produkt	Beschreibung	IMP	EXP	IMP	EXP
	Moldau	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	64.371	97.756	8.61	5.73
		1	Getränke und Tabak	18.829	25.413	2.52	1.49
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	59.863	39.702	8.00	2.33
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	40.922	231.61	5.47	13.58
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	25.601	2.572	3.42	0.15
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	3.083	196.256	0.41	11.51
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	265.01	315.828	35.44	18.52
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	25.312	565.187	3.38	33.15
		8	Verschiedene Fertigwaren	242.506	210.558	32.43	12.35
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	1.17	17.369	0.16	1.02
		TOTAL		747.843	1705.188	100.00	100.00
	Türkei	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	2931.349	862.849	6.39	1.59
		1	Getränke und Tabak	206.505	309.972	0.45	0.57
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	991.739	3334.877	2.16	6.15
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	1061.833	2424.149	2.31	4.47
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	20.294	42.134	0.04	0.08
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	1592.064	9442.234	3.47	17.40
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	10604.731	8632.636	23.12	15.91
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	17480.074	23770.174	38.10	43.80
		8	Verschiedene Fertigwaren	10609.92	4089.902	23.13	7.54
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	185.283	790.814	0.40	1.46
		TOTAL		45875.358	54267.238	100.00	100.00
	Ukraine	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	1015.201	1305.708	7.07	5.19
		1	Getränke und Tabak	27.767	179.574	0.19	0.71
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	2456.205	418.876	17.10	1.67
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	1418.819	1337.067	9.88	5.32
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	439.989	49.229	3.06	0.20
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	818.399	3576.723	5.70	14.23
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	4976.516	3885.898	34.65	15.45
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	1363.261	11016.685	9.49	43.81
		8	Verschiedene Fertigwaren	595.9	2807.633	4.15	11.17
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	69.301	368.754	0.48	1.47
		TOTAL		14362.409	25143.877	100.00	100.00

Tabelle 5 (Fortsetzung)

EU27 EUR Mio.	Partner WELT	Produkt	Beschreibung	(Mio. Euro und Anteile in %)			
				2008 IMP	2008 EXP	2008 IMP	2008 EXP
		0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	275481.061	255225.753	6.60	6.36
		1	Getränke und Tabak	38536.773	52181.265	0.92	1.30
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	151973.054	109038.977	3.64	2.72
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	648890.884	282178.457	15.55	7.04
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	20246.855	15221.887	0.49	0.38
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	538860.947	619883.496	12.91	15.46
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	615228.463	638059.323	14.74	15.91
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	1363067.844	1544492.993	32.67	38.51
		8	Verschiedene Fertigwaren	458379.392	424264.677	10.99	10.58
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	61955.011	69751.236	1.48	1.74
		TOTAL		4172612.268	4010286.381	100.00	100.00

Tabelle 6

Außenhandel Österreichs mit den Schwarzmeerländern, Jahr 2008

Österreich EUR Mio.		Partner	SITC Produkt	Beschreibung	(Mio. Euro und Anteile in %)			
					2008 IMP	2008 EXP	2008 IMP	2008 EXP
		Armenien	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	0.045	2.305	1.07	1.99
			1	Getränke und Tabak	0.001	0.629	0.02	0.54
			2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	1.615	0.476	38.49	0.41
			3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	0	0	0.00	0.00
			4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	0	0	0.00	0.00
			5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	0.01	4.344	0.24	3.75
			6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	2.514	2.414	59.91	2.08
			7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	0.002	3.923	0.05	3.38
			8	Verschiedene Fertigwaren	0.008	2.332	0.19	2.01
			9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	0	99.506	0.00	85.81
				TOTAL	4.196	115.967	100.00	100.00
		Aserbaidshjan	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	0.048	3.053	13.91	4.84
			1	Getränke und Tabak	0	2.785	0.00	4.42
			2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	0	0.137	0.00	0.22
			3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	0	0.027	0.00	0.04
			4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	0	0.008	0.00	0.01
			5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	0.018	11.861	5.22	18.82
			6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	0.125	9.015	36.23	14.30
			7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	0.069	29.538	20.00	46.86
			8	Verschiedene Fertigwaren	0.081	6.522	23.48	10.35
			9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	0	0	0.00	0.00
				TOTAL	0.345	63.034	100.00	100.00
		Georgien	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	1.17	8.506	59.21	16.69
			1	Getränke und Tabak	0.002	1.234	0.10	2.42
			2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	0.154	0.533	7.79	1.05
			3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	0	0.045	0.00	0.09
			4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	0	0.007	0.00	0.01
			5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	0.173	11.456	8.76	22.48
			6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	0.182	4.943	9.21	9.70
			7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	0.027	17.555	1.37	34.45
			8	Verschiedene Fertigwaren	0.067	6.482	3.39	12.72
			9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	0	0	0.00	0.00
				TOTAL	1.976	50.964	100.00	100.00

Tabelle 6 (Fortsetzung)

Österreich EUR Mio.	Partner	SITC Produkt	Beschreibung	(Mio. Euro und Anteile in %)			
				2008 IMP	2008 EXP	2008 IMP	2008 EXP
	Moldau	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	4.896	2.265	37.75	4.43
		1	Getränke und Tabak	0.059	0.623	0.45	1.22
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	0.022	0.559	0.17	1.09
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	0	0.835	0.00	1.63
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	1.327	0.004	10.23	0.01
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	0.051	6.601	0.39	12.90
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	3.972	11.701	30.62	22.86
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	0.396	23.23	3.05	45.38
		8	Verschiedene Fertigwaren	1.068	5.172	8.23	10.10
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	0	0.079	0.00	0.15
		TOTAL	12.97	51.186	100.00	100.00	
	Türkei	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	265.056	5.315	19.26	0.51
		1	Getränke und Tabak	2.675	18.147	0.19	1.76
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	46.627	56.445	3.39	5.46
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	2.228	3.431	0.16	0.33
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	0.129	0.057	0.01	0.01
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	34.267	148.785	2.49	14.39
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	324.101	288.747	23.55	27.93
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	288.355	407.137	20.95	39.38
		8	Verschiedene Fertigwaren	411.807	62.477	29.92	6.04
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	0	0.02	0.00	0.00
		TOTAL	1376.237	1033.766	100.00	100.00	
	Ukraine	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	12.167	41.749	2.54	4.44
		1	Getränke und Tabak	0.063	17.648	0.01	1.88
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	10.304	21.218	2.15	2.25
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	12.248	10.752	2.56	1.14
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	4.592	0.031	0.96	0.00
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	12.697	191.564	2.66	20.36
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	62.347	178.274	13.04	18.94
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	61.677	352.071	12.90	37.41
		8	Verschiedene Fertigwaren	36.596	115.376	7.65	12.26
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	0	0	0.00	0.00
		TOTAL	478.192	941.086	100.00	100.00	
	AT stat IMP) 290	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	12.167	41.749	2.54	4.44
		1	Getränke und Tabak	0.063	17.648	0.01	1.88
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	10.304	21.218	2.15	2.25
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	12.248	10.752	2.56	1.14
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	4.592	0.031	0.96	0.00
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	12.697	191.564	2.66	20.36
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	62.347	178.274	13.04	18.94
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	61.677	352.071	12.90	37.41
		8	Verschiedene Fertigwaren	36.596	115.376	7.65	12.26
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	0	0	0.00	0.00
		TOTAL	478.192	941.086	100.00	100.00	
	51	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	12.167	41.749	2.54	4.44
		1	Getränke und Tabak	0.063	17.648	0.01	1.88
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	10.304	21.218	2.15	2.25
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	12.248	10.752	2.56	1.14
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	4.592	0.031	0.96	0.00
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	12.697	191.564	2.66	20.36
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	62.347	178.274	13.04	18.94
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	61.677	352.071	12.90	37.41
		8	Verschiedene Fertigwaren	36.596	115.376	7.65	12.26
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	0	0	0.00	0.00
		TOTAL	478.192	941.086	100.00	100.00	

Tabelle 6 (Fortsetzung)

Österreich EUR Mio.	Partner	SITC Produkt	Beschreibung	(Mio. Euro und Anteile in %)			
				2008 IMP	2008 EXP	2008 IMP	2008 EXP
	WELT	0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	6949.433	5963.058	5.57	4.85
		1	Getränke und Tabak	980.956	2046.392	0.79	1.66
		2	Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	5225.323	3729.041	4.19	3.03
		3	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse	14146.631	4040.988	11.34	3.28
		4	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	401.936	172.633	0.32	0.14
		5	Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	13632.007	13087.78	10.93	10.64
		6	Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert	21214.448	29143.913	17.01	23.69
		7	Maschinenbauerzeugnisse und Fahrzeuge	43328.765	48960.95	34.74	39.79
		8	Verschiedene Fertigwaren	16920.542	14225.849	13.57	11.56
		9	Waren und Warenverkehrsvorgänge, anderweitig in der SITC nicht erfasst	1922.943	1669.327	1.54	1.36
			TOTAL	124722.268	123038.958	100.00	100.00

Tabelle 7

Doing Business 2010 (ausgewählte Länder)

Rang 2010	Rang 2009	Land	Reformen 2010
1	1	Singapur	3
2	2	Neuseeland	0
3	3	Hongkong, China	3
4	4	Vereinigte Staaten	0
5	6	Vereinigtes Königreich	2
6	5	Dänemark	0
7	7	Irland	1
8	8	Kanada	0
9	9	Australien	0
10	10	Norwegen	1
11	16	Georgien	2
12	12	Thailand	1
13	15	Saudi-Arabien	2
14	11	Island	1
15	13	Japan	0
16	14	Finnland	1
17	24	Mauritius	6
18	17	Schweden	0
19	23	Rep. Korea	2
20	18	Bahrain	1
21	19	Schweiz	0
22	20	Belgien	2
23	21	Malaysia	2
24	22	Estland	2
25	27	Deutschland	2
26	25	Litauen	1
27	30	Lettland	2
28	26	Österreich	0
29	29	Israel	1
30	28	Niederlande	1
31	31	Frankreich	2
32	69	ehem. jugosl. Rep. Mazedonien	7
38	38	Aserbaidshjan	2
39	37	Katar	0
40	36	Zypern	0
41	80	Kirgisistan	7
42	35	Slowakei	1
43	50	Armenien	3
44	42	Bulgarien	2
45	39	Botsuana	2
46	61	Taiwan, China	2
47	41	Ungarn	1
48	48	Portugal	4
53	58	Slowenien	2
54	43	Fidschi	1
55	45	Rumänien	1
58	82	Belarus	6
59	57	Vanuatu	1
60	56	Mongolei	0
142	146	Ukraine	1
150	145	Usbekistan	2
151	154	Haiti	2
152	164	Tadschikistan	5
153	150	Irak	0

Anmerkung: Daten für 2009 sind bereinigt in Bezug auf Änderungen in der Methodologie, Datenkorrekturen und die Übernahme von zwei zusätzlichen Ländern. Die Anzahl der Reformen beinhaltet nur solche Maßnahmen, die Geschäfte nicht erschweren.

Quelle: Doing Business Database.

Tabelle 8

Corruption Perceptions Index (CPI) 2009 (ausgewählte Länder)

Rang	Land/Territorium	CPI-Wert 2009	Zahl der Umfragen	Vertrauensintervall
1	Neuseeland	9,4	6	9,1 - 9,5
2	Dänemark	9,3	6	9,1 - 9,5
3	Singapur	9,2	9	9,0 - 9,4
3	Schweden	9,2	6	9,0 - 9,3
5	Schweiz	9,0	6	8,9 - 9,1
6	Finnland	8,9	6	8,4 - 9,4
6	Niederlande	8,9	6	8,7 - 9,0
8	Australien	8,7	8	8,3 - 9,0
8	Kanada	8,7	6	8,5 - 9,0
8	Island	8,7	4	7,5 - 9,4
11	Norwegen	8,6	6	8,2 - 9,1
12	Hongkong	8,2	8	7,9 - 8,5
12	Luxemburg	8,2	6	7,6 - 8,8
14	Deutschland	8,0	6	7,7 - 8,3
14	Irland	8,0	6	7,8 - 8,4
16	Österreich	7,9	6	7,4 - 8,3
17	Japan	7,7	8	7,4 - 8,0
17	Vereinigtes Königreich	7,7	6	7,3 - 8,2
19	Vereinigte Staaten	7,5	8	6,9 - 8,0
20	Barbados	7,4	4	6,6 - 8,2
21	Belgien	7,1	6	6,9 - 7,3
24	Frankreich	6,9	6	6,5 - 7,3
25	Chile	6,7	7	6,5 - 6,9
25	Uruguay	6,7	5	6,4 - 7,1
27	Zypern	6,6	4	6,1 - 7,1
27	Estland	6,6	8	6,1 - 6,9
27	Slowenien	6,6	8	6,3 - 6,9
35	Portugal	5,8	6	5,5 - 6,2
45	Malta	5,2	4	4,0 - 6,2
46	Ungarn	5,1	8	4,6 - 5,7
49	Polen	5,0	8	4,5 - 5,5
52	Tschechische Republik	4,9	8	4,3 - 5,6
52	Litauen	4,9	8	4,4 - 5,4
56	Lettland	4,5	6	4,1 - 4,9
56	Slowakei	4,5	8	4,1 - 4,9
61	Kuba	4,4	3	3,5 - 5,1
61	Türkei	4,4	7	3,9 - 4,9
63	Italien	4,3	6	3,8 - 4,9
66	Kroatien	4,1	8	3,7 - 4,5
66	Georgien	4,1	7	3,4 - 4,7
69	Montenegro	3,9	5	3,5 - 4,4
71	Bulgarien	3,8	8	3,2 - 4,5
71	ehem. jugosl. Rep. Mazedonien	3,8	6	3,4 - 4,2
71	Griechenland	3,8	6	3,2 - 4,3
71	Rumänien	3,8	8	3,2 - 4,3
75	Brasilien	3,7	7	3,3 - 4,3
79	China	3,6	9	3,0 - 4,2
83	Serbien	3,5	6	3,3 - 3,9
84	Indien	3,4	10	3,2 - 3,6
89	Mexiko	3,3	7	3,2 - 3,5
89	Moldau	3,3	6	2,7 - 4,0
95	Albanien	3,2	6	3,0 - 3,3
99	Bosnien und Herzegowina	3,0	7	2,6 - 3,4
120	Armenien	2,7	7	2,6 - 2,8
120	Kasachstan	2,7	7	2,1 - 3,3

Tabelle 8 (Fortsetzung)

Rang	Land/Territorium	CPI-Wert 2009	Zahl der Umfragen	Vertrauensintervall
120	Mongolei	2,7	7	2,4 - 3,0
120	Vietnam	2,7	9	2,4 - 3,1
139	Belarus	2,4	4	2,0 - 2,8
143	Aserbaidshan	2,3	7	2,0 - 2,6
146	Russland	2,2	8	1,9 - 2,4
146	Ukraine	2,2	8	2,0 - 2,6
158	Tadschikistan	2,0	8	1,6 - 2,5
162	Kirgisistan	1,9	7	1,8 - 2,1
168	Iran	1,8	3	1,7 - 1,9
168	Turkmenistan	1,8	4	1,7 - 1,9
174	Usbekistan	1,7	6	1,5 - 1,8

Short list of the most recent wiiw publications (as of October 2010)

For current updates and summaries see also
wiiw's website at www.wiiw.ac.at

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Schwarzmeerregion und Herausforderungen für eine Internationalisierungsoffensive Österreichs

by Peter Havlik, Vasily Astrov, Josef Pöschl and Gábor Hunya

wiiw Research Papers in German language, October 2010
32 pages including 8 Tables
hardcopy: EUR 22.00 (PDF: 20.00)

Inequality, Growth and Public Spending in Central, East and Southeast Europe

by Mario Holzner

wiiw Working Papers, No. 71, October 2010
15 pages including 3 Tables
hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

wiiw Monthly Report 10/10

edited by Leon Podkaminer

- Bulgaria: muddling through
 - Czech Republic: changing structure of growth
 - Hungary: slow recovery based on external demand
 - Poland: waiting for the investment take-off
 - Romania: recovery postponed
 - Slovakia: robust exports prevailing over weak domestic demand
 - Slovenia: catching up slowly
 - Baltics: exports and restocking drive growth revival
 - Statistical Annex: Selected monthly data on the economic situation in Central and Eastern Europe
- wiiw, October 2010
42 pages including 17 Tables
(exclusively for subscribers to the wiiw Service Package)
-

The Impact of Preferential Trade Agreements on the Margins of International Trade

by Neil Foster, Johannes Pöschl and Robert Stehrer

wiiw Working Papers, No. 70, September 2010
25 pages including 9 Tables
hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

Discrepancies between Purchasing Power Parities and Exchange Rates under the Law of One Price: A Puzzle (partly) Explained?

by Leon Podkaminer

wiiw Working Papers, No. 69, September 2010
18 pages including 5 Tables
hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

wiiw Monthly Report 8-9/10

edited by **Leon Podkaminer**

- The intensity of competition in Central, Eastern and Southeast Europe: stylized facts and repercussions for sectoral price developments
- Exchange market pressure contagion in CESEE
- Scenarios for Ukraine's medium- and long-term development
- Markets and morals
- Statistical Annex: Selected monthly data on the economic situation in Central and Eastern Europe

wiiw, August-September 2010

36 pages including 10 Tables and 7 Figures

(exclusively for subscribers to the wiiw Service Package)

An Empirical Characterization of Redistribution Shocks and Output Dynamics

by **Klemens Hauzenberger and Robert Stehrer**

wiiw Working Papers, No. 68, August 2010

47 pages including 6 Tables and 4 Figures

hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

Ukraine, the European Union and the International Community: Current Challenges and the Agenda for Overcoming the Stalemate

by **Vasily Astrov, Igor Burakovsky, Grzegorz Gromadzki, Peter Havlik and Vasyl Yurchyshyn**

wiiw Research Reports, No. 364, July 2010

93 pages including 27 Tables and 15 Figures

hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

Austrian Exporters: A Firm-Level Analysis

by **Roman Stöllinger, Robert Stehrer and Johannes Pöschl**

wiiw Working Papers, No. 67, July 2010

32 pages including 14 Tables and 4 Figures

hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

Will Exports Prevail over Austerity?

by **Vasily Astrov, Mario Holzner, Kazimierz Laski, Leon Podkaminer et al.**

wiiw Current Analyses and Forecasts. Economic Prospects for Central, East and Southeast Europe, No. 6, July 2010

164 pages including 30 Tables and 33 Figures

hardcopy: EUR 80.00 (PDF: EUR 65.00)

wiiw Monthly Report 7/10

edited by **Leon Podkaminer**

- A few reflections on fiscal and monetary policy in the euro area
- Unit labour costs, exchange rates and responses to the crisis
- Poland's presidential election: and the winner is ...
- Statistical Annex: Selected monthly data on the economic situation in Southeast Europe, Russia and Ukraine

wiiw, July 2010

28 pages including 9 Tables and 6 Figures

(exclusively for subscribers to the wiiw Service Package)

Current State and Prospects of the Russian Energy Sector

by **Vasily Astrov**

wiiw Research Reports, No. 363, June 2010
36 pages including 3 Tables and 11 Figures
hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

Tourism and Economic Development: the Beach Disease?

by **Mario Holzner**

wiiw Working Papers, No. 66, June 2010
31 pages including 9 Tables and 1 Figure
hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

wiiw Monthly Report 6/10

edited by **Leon Podkaminer**

- Cohesion policy – does it have a future?
 - The great crisis and the American response
 - Export-led growth and trade among developing countries: tendencies and prospects
 - Statistical Annex: Selected monthly data on the economic situation in Central and Eastern Europe
- wiiw, June 2010
30 pages including 8 Tables and 2 Figures
(exclusively for subscribers to the wiiw Service Package)
-

European Energy Security in View of Russian Economic and Integration Prospects

by **Peter Havlik**

wiiw Research Reports, No. 362, May 2010
42 pages including 1 Table and 14 Figures
hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

wiiw Database on Foreign Direct Investment in Central, East and Southeast Europe, 2010: FDI in the CEECs Hit Hard by the Global Crisis

by **Gábor Hunya**. Database and layout by **Monika Schwarzhappel**

wiiw Database on Foreign Direct Investment in Central, East and Southeast Europe
wiiw, Vienna, May 2010 (ISBN-978-3-85209-018-4)
107 pages including 86 Tables
hardcopy: EUR 70.00 (PDF: EUR 65.00), CD-ROM (including hardcopy): EUR 145.00

A Contribution to the Theory of Financial Fragility and Crisis

by **Amit Bhaduri**

wiiw Working Papers, No. 65, May 2010
18 pages including 2 Figures
hardcopy: EUR 8.00 (PDF: free download from wiiw's website)

wiiw Service Package

The Vienna Institute offers to firms and institutions interested in unbiased and up-to-date information on Central, East and Southeast European markets a package of exclusive services and preferential access to its publications and research findings, on the basis of a subscription at an annual fee of EUR 2,000.

This subscription fee entitles to the following package of **Special Services**:

- A free invitation to the Vienna Institute's **Spring Seminar**, a whole-day event at the end of March, devoted to compelling topics in the economic transformation of the Central and East European region (for subscribers to the wiiw Service Package only).
- Copies of, or online access to, **The Vienna Institute Monthly Report**, a periodical consisting of timely articles summarizing and interpreting the latest economic developments in Central and Eastern Europe and the former Soviet Union. The statistical annex to each *Monthly Report* contains, alternately, country-specific tables or graphs with monthly key economic indicators, economic forecasts, the latest data from the wiiw Industrial Database and excerpts from the wiiw FDI Database. This periodical is not for sale, it can only be obtained in the framework of the wiiw Service Package.
- Free copies of the Institute's **Research Reports** (including *Reprints*), **Current Analyses and Forecasts**, **Country Profiles** and **Statistical Reports**.
- A free copy of the **wiiw Handbook of Statistics** (published in October/November each year and containing more than 400 tables and graphs on the economies of Albania, Bosnia and Herzegovina, Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Estonia, Hungary, Latvia, Lithuania, Macedonia, Montenegro, Poland, Romania, Russia, Serbia, the Slovak Republic, Slovenia and Ukraine)
- Free online access to the **wiiw Monthly Database**, containing more than 1200 leading indicators monitoring the latest key economic developments in ten Central and East European countries.
- **Consulting**. The Vienna Institute is pleased to advise subscribers on questions concerning the East European economies or East-West economic relations if the required background research has already been undertaken by the Institute. We regret we have to charge extra for *ad hoc* research.
- Free access to the Institute's specialized economics library and documentation facilities.

Subscribers who wish to purchase wiiw data sets on **CD-ROM** or special publications not included in the wiiw Service Package are granted considerable **price reductions**.

**For detailed information about the wiiw Service Package
please visit wiiw's website at www.wiiw.ac.at**

To
The Vienna Institute
for International Economic Studies
Rahlgasse 3
A-1060 Vienna

- Please forward more detailed information about the Vienna Institute's Service Package
- Please forward a complete list of the Vienna Institute's publications to the following address

Please enter me for

- 1 yearly subscription of *Research Reports* (including *Reprints*) at a price of EUR 120.00 (hardcopy, Austria), EUR 135.00 (hardcopy, Europe), EUR 155.00 (hardcopy, overseas) and EUR 48.00 (PDF download with password) respectively
- 1 yearly subscription of *Current Analyses and Forecasts* a price of EUR 150.00 (hardcopy, Austria), EUR 155.00 (hardcopy, Europe), EUR 170.00 (hardcopy, overseas) and EUR 120.00 (PDF download with password) respectively

Please forward

- the following issue of *Research Reports*
- the following issue of *Current Analyses and Forecasts*
- the following issue of *Working Papers*
- the following issue of *Research Papers in German language*
- the following issue of *wiiw Database on Foreign Direct Investment*
- the following issue of *wiiw Handbook of Statistics*
- (other)

.....
Name

.....
Address

.....
Telephone

Fax

E-mail

.....
Date

.....
Signature

Herausgeber, Verleger, Eigentümer und Hersteller:

Verein „Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche“ (wiiw),
Wien 6, Rahlgasse 3
ZVR-Zahl: 329995655

Postanschrift: A-1060 Wien, Rahlgasse 3, Tel: [+431] 533 66 10, Telefax: [+431] 533 66 10 50

Internet Homepage: www.wiiw.ac.at

Nachdruck nur auszugsweise und mit genauer Quellenangabe gestattet.

P.b.b. Verlagspostamt 1060 Wien